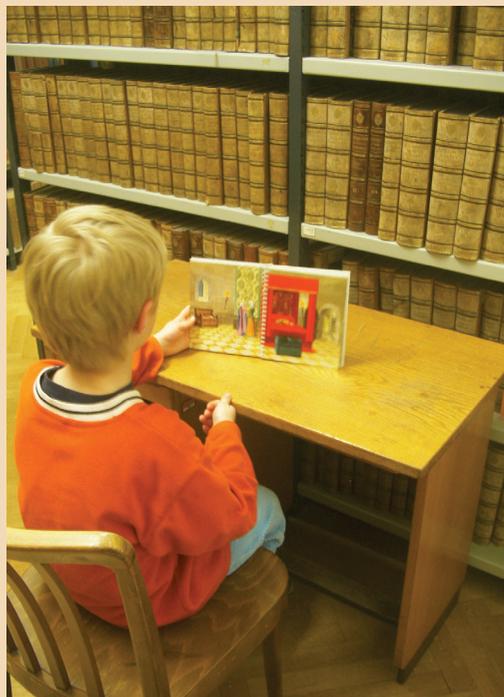


## Kinderbücher



# biblos

Beiträge zu Buch,  
Bibliothek und Schrift

## Kinderbücher

**Biblos**

Beiträge zu Buch,  
Bibliothek und Schrift  
Herausgegeben  
von der Österreichischen  
Nationalbibliothek

**Herausgeberin**

Dr. Johanna Rachinger,  
Generaldirektorin der  
Österreichischen Nationalbibliothek

**Redaktionsteam**

Christian Gastgeber (verantwortlicher  
Redakteur): Michaela Brodl, Wilma  
Buchinger, Ernst Gamillscheg, Eva  
Hüttl-Hubert, Monika Kiegler-  
Griensteidl, Bettina Kann, Anton  
Knoll, Heide Kramer, Daniela Lachs,  
Gabriele Mauthe, Brigitte Mersich,  
Ursula Pirker, Solveigh Rumpf-Dorner,  
Alfred Schmidt, Ursula Tichy

**Postanschrift**

Redaktion Biblos,  
Christian Gastgeber,  
Österreichische Nationalbibliothek,  
Josefsplatz 1, A-1015 Wien

**Verlag**

Phoibos Verlag, Wien

**Umschlagbild**

Wendelin Haussner beim Lesen  
in der Handschriftensammlung  
der Österreichischen  
Nationalbibliothek

**Medieninhaberin**

Österreichische Nationalbibliothek  
A-1015 Wien, Josefsplatz 1  
Herausgeberin:  
Dr. Johanna Rachinger,  
Biblos, A-1015 Wien, Josefsplatz 1  
(Österreichische Nationalbibliothek)  
Auslieferung: Phoibos Verlag,  
Anzengrubergergasse 16/4,  
A-1050 Wien.  
Tel.: (+ 43 1) 544 03 191;  
Telefax: (+ 43 1) 544 03 199,  
e-mail: office@phoibos.at

**Bezugsbedingungen**

Jahresabonnement € 45,- (Inland,  
ohne Versandkosten): Einzelheft  
€ 25,- (Inland, ohne Versandkosten).  
Biblos erscheint halbjährlich.  
Wissenschaftliche Arbeiten in  
deutscher, englischer, französischer  
und italienischer Sprache werden  
zur Veröffentlichung angenommen,  
die noch nicht veröffentlicht oder  
einem anderen Publikationsorgan  
angeboten wurden. Der Nach-  
druck, auch in Auszügen, bedarf  
der Zustimmung des Herausgebers  
bzw. der Redaktion. Manuskripte  
sind auf Disketten einzusenden.  
Das Inhaltsverzeichnis ist abfragbar  
unter: <http://www.onb.ac.at/biblos>

**Basiskonzept**

Bohatsch Visual Communication

**Druck**

REMAPrint, Druck- und Verlagsgesell-  
schaft m.b.H., 1160 Wien, Neulerchen-  
felder Straße 35  
© 2006 by Phoibos Verlag Wien

ISSN 0006-2022

---

Inhalt

- 6 **Geleitwort**
- 7 **Susanne Blumesberger**  
*„... Und doch hier noch nicht angekommen – wie immer und überall!“  
Hertha Pauli: Schriftstellerin, literarische Agentin und  
Brückenbauerin*
- 21 **Gerhard Gut**  
*Ein Bilderbuch der Welt  
Friedrich Justin Bertuchs „Bilderbuch zum Nutzen und  
Vergnügen der Jugend“*
- 33 **Eva Maria Hois**  
*„Reserl mitn Beserl“  
Neuere Kinderliederbücher aus den Volksliedwerken*
- 47 **Anton Knoll**  
*Die umfassende Kunst, alle Menschen alles zu lehren  
Der Orbis Sensualium Pictus des Johann Amos Comenius*
- 65 **Gabriele Mauthe, Brigitte Mersich**  
*Ein buntes Bilderlexikon für einen Sohn Maria Theresias  
Cod. min. 33a der Österreichischen Nationalbibliothek*
- 89 **Solveigh Rumpf-Dorner**  
*Ein unschuldiges Vergnügen?  
Der Gesellschaftstanz in Erziehungsschriften, Kinder- und  
Jugendliteratur von der Aufklärung bis zum Biedermeier*
- 105 **Ernst Seibert**  
*Karl Hartl  
Mittler zwischen kleiner und großer Welt*
- 115 **Alina 1, Alina 2, Dorothea, Ferdi und Theo, Max, Maxie,  
Maximilian, Micha und David, Peter, Sophie**  
*Mein Lieblingsbuch*
- 125 **Paola Molino**  
*Forschungsbericht: Nachlass Hugo Blotius*

137 Buchbesprechungen

**Alt, Peter-André**, *Franz Kafka. Der ewige Sohn*, München 2005 (Alfred Schmidt)

**Blumesberger, Susanne** (Hrsg.), *Helene Scheu-Riesz (1880–1970): Eine Frau zwischen den Welten*. Wien 2005 (Gabriele Mauthe)

**Braun, Edith**, *Geheimsache Max und Moritz. Wilhelm Buschs bester Streich*. Blieskastel 2005 (Brigitte Mersich)

**Cohen, Laurie R.** (Hrsg.), „Gerade weil Sie eine Frau sind ...“ *Bertha von Suttner, die „Unbekannte Friedensnobelpreisträgerin*. Wien 2005 (Christa Bittermann-Wille)

**Dobrić, Bruno** (Hrsg.), *Mornarička knjižnica (K.u.K. Marinebibliothek) i Austrijska/austro-ugarska mornarica u Puli (Die Marinebibliothek und die österreichische/österreichisch-ungarische Marine in Pola)*. Pula 2005 (Rudolf Preinerstorfer)

**Hirschfeld, Gerhard; Tobias Jersak** (Hrsg.), *Karrieren im Nationalsozialismus. Funktionsebenen zwischen Mitwirkung und Distanz*. Frankfurt, New York 2004 (Susanne Blumesberger)

**Guski, Andreas, Ulrich Schmid** (Hrsg.), *Literatur und Kommerz im Russland des 19. Jahrhunderts: Institutionen, Akteure, Symbole*. Zürich 2004 (Karmen Petra Moissi)

**Hauke, Petra, Rolf Busch** (Hrsg.): „With a Little Help From My Friends“: *Freundeskreise und Fördervereine für Bibliotheken. Ein Handbuch*. Bad Honnef 2005 (Michaela Kuppelhofer)

**Klaas Meilier, Brigitta**, *Hochsaison in Sils-Maria. Meta von Salis und Friedrich Nietzsche, zur Geschichte ihrer Begegnung*. Basel 2005 (Helga Hofmann-Weinberger)

*Österreichische Industriegeschichte 1848 bis 1955. Die ergriffene Chance*. Hrsg. v. Österreichischen Industriegeschichte GmbH, Linz. Wien 2005 (Gabriele Mauthe)

**Peters, Jochen-Ulrich, Ulrich Schmid** (Hrsg.), *Imperium und Intelligencija: Fallstudien zur russischen Kultur im frühen 19. Jahrhundert*. Zürich 2004 (Karmen Petra Moissi)

**Seibert, Ernst**, *Kindheitsmuster in der österreichischen Gegenwartsliteratur. Zur Genealogie von Kindheit. Ein mentalitätsgeschichtlicher Diskurs im Umfeld von Kindheits- und Kinderliteratur*. Frankfurt am Main 2005 (Susanne Blumesberger)

**Teistler, Gisela** (Hrsg.), *Lesen lernen in Diktaturen der 1930er und 1940er Jahre. Fikeln in Deutschland, Italien und Spanien*. Hannover 2006 (Susanne Blumesberger)

**Wilcke, Gudrun**, *Die Kinder- und Jugendliteratur des Nationalsozialismus als Instrument ideologischer Beeinflussung. Liedertexte – Erzählungen und Romane – Schulbücher-Zeitschriften – Bühnenwerke*. Frankfurt am Main u.a. 2005 (Susanne Blumesberger)

156 Nachrichten

*Alte Kinderbücher aus der Sammlung Nebehay in der Österreichischen Nationalbibliothek (Solveigh Rumpf-Dorner)*

*Nachrichten aus der ehemaligen Bibliothek der Wiener Vorstadtkapuziner (Maria Theisen)*

167 Autorenverzeichnis

168 Abbildungsverzeichnis

Beiträgen wird zunächst Grundsätzliches erörtert: Nicht nur rechtliche und steuerliche Grundlagen der Arbeit von Freundeskreisen, sondern auch die auf Grund des Rückzugs des Staates wachsende Bedeutung bürgerschaftlichen Engagements für Bibliotheken und der Wandel bestehender Bibliotheksfördervereine vom Honoratiorenverein zum generationsübergreifenden Verein werden da abgehandelt. Dieses Bemühen um generationsübergreifende und demokratische Strukturen erstaunt den gelernten Österreicher.

Es folgen sieben Beiträge zu Freundeskreisen und Fördervereinen öffentlicher Bibliotheken, sechs Beiträge zu wissenschaftlichen Bibliotheken und schließlich der internationale Vergleich mit den USA, Großbritannien und – wie schon besprochen – Österreich.

In beinahe allen Artikeln ist Jugendarbeit ein wichtiges Thema, ja sogar von Leseförderung ist die Rede. Sponsoring werden nicht nur für sumptuöse Bauvorhaben verwendet, sondern durch die Vergabe von Stipendien auch für die wissenschaftliche Erschließung wichtiger Bestände oder ihre Restaurierung bzw. vorbeugende Konservierung. Vielfältige kulturelle Veranstaltungen wenden sich an unterschiedliche Zielgruppen, nicht an elitäre kleine Zirkel, dienen auch nicht bloß der Geldbeschaffung, sondern haben – wohl auch in Folge des PISA-Debakels – deutlich volksbildnerischen Charakter.

So muss man entgegen allen Erwartungen und Vorurteilen nach der Lektüre feststellen, dass man ein hilfreiches und empfehlenswertes Handbuch mit vielen sympathischen Ideen vor sich hat.

*Michaela Kuppelhofer*

**Klaas Meilier, Brigitta,** *Hochsaison in Sils-Maria. Meta von Salis und Friedrich Nietzsche, zur Geschichte ihrer Begegnung.* Basel: Schwabe 2005. 436 S., ISBN 3-7965-2104-5

Das Verhältnis Nietzsches zu den Frauen ist ein höchst ambivalentes. Wer in seinem Werk nach frauenfeindlichen Äußerungen sucht, wird gut bedient: „Wenn ein Weib gelehrte Neigungen hat, so ist gewöhnlich Etwas an ihrer Geschlechtlichkeit nicht in Ordnung“ (aus *Jenseits von Gut und Böse*) oder „Emanzipation des Weibes“ – das ist der Instinkt des missrathenen, das heisst gebäruntüchtigen Weibes gegen das wohlgerathene ...“ (aus *Ecce Homo*). Solche und viele andere Beispiele ließen und lassen Nietzsche den für Emanzipation kämpfenden Frauen zumindest suspekt erscheinen (es ist andererseits eine in der Frauengeschichtsschreibung bekannte Tatsache, dass unter den Vertreterinnen der Ersten Frauenbewegung nicht wenige von Nietzsche beeinflusst wurden, z.B. die Sexualreformerin Helene Stö-

cker). Im Zusammenhang mit seinem 100. Todestag erschienen daher auch mehrere Bücher zum Thema *Nietzsche und die Frauen*.

Als berühmtester und am meisten missbrauchter Beleg für die Einstellung des Philosophen zum anderen Geschlecht stehen die aus dem *Zarathustra* stammenden Frage- und Antwortsätze: „Du gehst zu Frauen? Vergiss die Peitsche nicht!“ Sie werden von einem alten Weiblein als „kleine Wahrheit“ geäußert, die sie Zarathustra zum Abschied mit auf den Weg gibt. Das Buch schreibt Nietzsche nach der aufwühlenden und zugleich enttäuschenden Beziehung zu Lou Andreas-Salomé. In ihr glaubte er, eine verwandte Seele, eine Schülerin gefunden zu haben, fühlt sich aber durchaus auch erotisch angezogen. Annemarie Pieper (*„Ein Seil geknüpft zwischen Tier und Übermensch“.* Philosophische Erläuterungen zu Nietzsches erstem „Zarathustra“. Stuttgart 1990) weist mit Recht auf die Doppeldeutigkeit und Ironie der oben zitierten Sätze hin. Die Antwort lässt nämlich offen, in wessen Händen sich die Peitsche befindet. Die Photographie, auf der Paul Rée und Nietzsche einen Wagen ziehend dargestellt sind, auf dem sich Lou Andreas-Salomé mit einer kleinen Peitsche in der Hand befindet, lässt sogar eine eindeutige Interpretation zu. Sie wurde – auf Nietzsches Wunsch – in einem Luzerner Fotostudio arrangiert und gemacht.

Tatsache ist, dass der Philosoph Zeit seines Lebens zu Frauen nahe, wenn auch nicht ungeprüfte Beziehungen unterhält. Nach dem frühen Tod seines Vaters wächst er in einem rein weiblich geprägten Familiensystem auf: Es umgeben ihn Großmutter, Mutter, zwei Tanten und eine Schwester. Sein Wohlergehen in späteren Lebensjahren und vor allem nach Ausbruch seiner Krankheit hängt wesentlich von der Betreuungsarbeit seiner Mutter und Schwester ab. Mit letzterer – Elisabeth Nietzsche – verbindet ihn ein einerseits symbiotisches, andererseits stark ambivalentes Verhältnis. Darüber hinaus pflegt Nietzsche aber auch mehrere erotisch bzw. mütterlich-freundschaftlich gefärbte Beziehungen zu Frauen. Zu den bekanntesten zählen, neben der bereits erwähnten Lou Andreas-Salomé, Cosima Wagner und Malwida von Meysenbug. Aber auch aus dem Kreis der so genannten „neuen“, emanzipierten Frauen – jenen, die zu den frühen Studentinnen der Universität Zürich gehören – gibt es Interesse für den inzwischen zur Berühmtheit gewordenen Philosophen (zu ihnen gehört auch die bereits 1878 zum Dr. phil. promovierte österreichische Radikalfeministin Helene von Druskowitz, von der Nietzsche zu Beginn ihrer Bekanntheit in einem Brief schreibt: „Sie hat sich von allen mir bekannt gewordenen Frauenzimmern bei weitem am ernstesten mit meinen Büchern abgegeben.“ Für sie war die Begeisterung für den Philosophen allerdings

nur eine „*passion du moment*“. Als sie es wagte, sein Werk öffentlich zu kritisieren, reagierte er heftig und nannte sie eine „*Literatur-Gans*“. Unter ihnen befindet sich auch die 1855 geborene, aus altem Graubündner Herrschaftsgeschlecht stammende Meta von Salis-Marschlins.

Das vorliegende Buch von Brigitta Klaas Meilier über die Geschichte der Begegnung zwischen Friedrich Nietzsche und Meta von Salis setzt mit einer Briefkarte ein, die der Philosoph im Juli 1884 der nicht mehr ganz jungen Studentin (sie ist Ende zwanzig) zukommen lässt und in der er, beginnend mit den Worten „*angenommen, dass Sie wissen, wer ich bin*“, auf ein Zusammentreffen in Zürich hofft. Es folgt in chronologischer Abfolge und in großer Ausführlichkeit ein Rückblick auf die Familie Salis-Marschlins und deren gesellschaftliche und politische Eingebundenheit in die alte Schweizer Eidgenossenschaft sowie auf die Bedingungen, unter denen Meta (Margareta) von Salis in einem nach starren patriarchalen Prinzipien organisierten Elternhaus aufwächst. Als Schlüsselereignis des nach Freiheit lechzenden Mädchens fungiert die Lektüre der 1876 erschienenen *Memoiren einer Idealistin* von Malwida von Meysenbug, der deutschen Schriftstellerin liberaler Gesinnung und frühen Verfechterin der Frauenbildung. Von Meysenbug emigriert in Folge der 1848er Revolution aus Deutschland und findet schließlich in Italien eine neue Heimat, von wo sie mit Intellektuellen in ganz Europa in regem brieflichem und persönlichem Kontakt steht – zu ihnen zählt auch Nietzsche. Voll Bewunderung nimmt Meta Kontakt zu ihr auf und folgt schließlich 1878 einer Einladung nach Rom, wo sie im Kreise der Schriftstellerin zwei für sie bedeutsame Frauenfreundschaften schließt: mit Theophanie Schücking (der Tochter des Jugendfreundes von Annette von Droste-Hülshoff, Levin Schücking) und mit Emma Wöhrmann (die zum Kreis um Richard Wagner gehörte). Letztere sucht in Naumburg – Nietzsches Heimatort – für ihre Tochter eine Erzieherin. Meta von Salis nimmt diese Stelle an und bleibt Emma Wöhrmann bis zu deren frühem Tod 1881 in Freundschaft verbunden. Sowohl in Naumburg – wo sie auch mit Nietzsches Mutter und Schwester bekannt wird – als auch bei Aufenthalten in Venedig kreuzen sich die Wege Nietzsches und von Salis' knapp, ohne dass es zu einem Zusammentreffen kommt.

Ein für die Frauengeschichte besonders bedeutendes Kapitel widmet Klaas Meilier dem Züricher Frauenstudium. In den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts sind es vor allem die Russinnen, die diese Möglichkeit einer höheren Bildung nutzen. Später kommen Studentinnen aus ganz Europa dazu, darunter auch zahlreiche aus der Österreichisch-Ungarischen Monarchie. Sie können ihren Studien in

einem zwar nicht vorurteilsfreien, aber dennoch liberalen gesellschaftlichen Klima nachgehen, unterstützt durch Professoren, die der Frauensache mit Sympathie gegenüberstehen. Meta von Salis und ihre gleichaltrige Freundin Resa von Schirnhof – eine Österreicherin aus wohlhabendem Elternhaus (sie hatten einander ebenfalls im Kreis um Malwida von Meysenbug kennen gelernt) – gehörten, als sie im Wintersemester 1883/84 ihr Studium aufnahmen, nicht mehr zur ersten Generation der Züricher Studentinnen, aber dennoch zu den Pionierinnen des Frauenstudiums. Meta von Salis vertritt früh Frauenrechtsstandpunkte und geht in späteren Jahren sogar so weit, im Kampf um die Frauensache einen Gefängnisaufenthalt in Kauf zu nehmen. Dennoch kann sie nicht als Demokratin bezeichnet werden, ist doch ihr Denken von einer stark aristokratischen Ideologie geprägt. Diese Einstellung bringen sie auch in geistige Nähe zu Friedrich Nietzsche. So beginnt sie etwa die Einleitung ihres 1897 in Leipzig erschienenen Nietzsche-Buches *Philosoph und Edelmensch* mit dem Satz: „*Der großen Schlammwelle der Demokratisierung, die sich zu Anfang unseres Jahrhunderts in Bewegung gesetzt und zur Stunde Europa nahezu überfluthet hat, beginnt eine Gegenwelle der Aristokratisierung sich langsam entgegenzustemmen.*“

Eine erste Begegnung zwischen von Salis und Nietzsche findet also im Juli 1884 in Zürich statt. In einer zweistündigen Unterredung nähern sich beide so weit an, dass sie ein weiteres Treffen verabreden. Zur zweiten Begegnung kommt es aus verschiedenen Gründen erst über zwei Jahre später in den Bergen des Ober-Engadin. Meta von Salis macht in Begleitung ihrer Mutter und ihrer Freundin Hedwig Kym eine Ferienreise, die sie auch für ein paar Tage in Nietzsches bevorzugten Sommer-Ferienort Sils-Maria führt. Schon im Jahr darauf, Ende Juli 1887, reist sie als frisch gebackene Doktorin der Geschichte erneut mit Hedwig Kym nach Sils und steht während dieses längeren Aufenthalts in intensivem Gedankenaustausch mit Nietzsche.

Das dritte und letzte Silser Zusammentreffen der beiden findet im meteorologisch äußerst unwirtlichen Sommer 1888 statt. Gehindert durch ein Hochwasser kann Nietzsche erst Mitte September aus seinem Ferienort abreisen – er wird ihn nicht wieder sehen. Zwischen ihm und Meta von Salis besteht in den Monaten danach bis zu seinem geistigen Zusammenbruch in Turin im Jänner 1889 brieflicher Kontakt. Ja, sie wird ihm zur Vertrauten in einer Phase, in der er sich einerseits in einer persönlichen Hochstimmung befindet, andererseits aber zunehmend angeekelt aus alten Beziehungen zurückzieht. Und man weiß mittlerweile, dass Meta von Salis ihn nicht nur geistig und emotional unterstützt – einmal lässt sie ihm

diskret einen höheren Betrag zur Bestreitung von Druckkosten zukommen. Eine seiner letzten „Botschaften“, die er in den ersten Jännertagen 1889 an verschiedene Personen schreibt, richtet er auch an die Freundin. Sie enthält die Worte: „Ich habe eben Besitz ergriffen von meinem Reich, werfe den Papst ins Gefängnis (...)“ und ist unterschrieben mit „Der Gekreuzigte“.

In den drei abschließenden Kapiteln „Eine Bilanz“, „Zwischenspiel“, „Das Nietzsche-Archiv in Weimar oder Konsequenzen einer Begegnung“ lässt Brigitta Klaas Meilier noch einmal in ausführlichster Weise die Beziehung zwischen Meta von Salis und Friedrich Nietzsche und deren vielfältige Auswirkungen Revue passieren und stellt sich die Frage, was es an Verbindendem, aber auch Trennendem zwischen den beiden gibt. Dabei nimmt sie eine chronologische Einteilung in vier Phasen vor: (1) von 1879 bis 1884, als beide voneinander hören, ohne einander zu begegnen; (2) von Juli 1884 bis Ende 1888 eine sich zunehmend intensivierende persönliche Beziehung; (3) die Zeit nach Nietzsches Zusammenbruch bis zum Weimarer Hauskauf 1897 (der von Meta von Salis finanziert wird und dem von Elisabeth Förster-Nietzsche intensiv betriebenen Nietzsche-Archiv einen repräsentativen Rahmen bieten soll); (4) die daran anschließenden Jahre, die Nietzsches Tod mit einschließen und mit von Salis' eigenem Tod 1929 enden.

Insgesamt geht die Autorin in ihrer Studie *Hochsaison in Sils-Maria* weit über den im Titel suggerierten relativ kurzen Zeitraum der persönlichen Begegnungen zwischen der Schriftstellerin und dem Philosophen im Schweizer Gebirgsferienort hinaus. Brigitta Klaas Meilier hat in minutiöser Quellen-Arbeit zahlreiche bis dato vernachlässigte oder wenig bekannte Fakten zusammengetragen. So ist es ihr u.a. zu verdanken, dass die weitgehend unbekannte Österreicherin Resa von Schirnhofen, die Nietzsche in seinen Schweizer Jahren relativ nahe stand, doch als wichtige Persönlichkeit im Leben des Philosophen Konturen bekommt (ergänzend sei angemerkt, dass Hans Lohberger bereits 1969 einen Aufsatz „Resa von Schirnhofen und Friedrich Nietzsche“ in der *Zeitschrift für philosophische Forschung* [Band 22] veröffentlicht hat).

Das editorisch solide und sorgfältig gemachte Buch zeugt von großem Bemühen um historische Detail-Genauigkeit, die manchmal an Detail-Verliebtheit grenzen mag. Dennoch bleibt es – auch für ein Nicht-Fachpublikum – lesbar und ist ein wichtiger Beitrag zum tieferen Verständnis des so umstrittenen deutschen Philosophen. Noch wertvoller aber ist sein Verdienst um die Aufarbeitung des Lebens und dessen Begleitumstände einer bedeutenden Vorkämpferin für Frauenbildung und gesellschaftliche und rechtliche Gleichstellung

des weiblichen Geschlechts. Es trägt damit zur Erhellung eines wichtigen Kapitels europäischer Frauengeschichte bei.

Helga Hofmann-Weinberger

*Österreichische Industriegeschichte 1848 bis 1955. Die ergriffene Chance.* Hrsg. v. d. Österreichischen Industriegeschichte GmbH, Linz. Wien: Ueberreuter 2005, 343 S., ISBN 3-8000-3929-X

Nun ist das Werk vollendet: Der dritte und letzter Band der *Österreichischen Industriegeschichte* mit dem Titel „Die ergriffene Chance“ schildert die Periode von 1955–2005. Keinen Anspruch, ein wissenschaftliches Werk zu sein, dennoch mit fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen verfasst, liegt somit ein Standardnachschlagewerk vor, mit dem die/der LeserIn die Entwicklung von den ersten Manufakturen Ende des 17. Jahrhunderts bis zu den hoch technisierten Produktionsstätten im 21. Jahrhundert verfolgen kann – eine Lektüre auch für NichtökonomInnen, denn komplexe Zusammenhänge werden für den Laien übersichtlich und optisch eindrucksvoll aufbereitet.

Das Schlüsselwort für diesen Abschnitt der Industriegeschichte ist „Chance“, eine Geschichte voll Mut und Erfolg. Hat sich doch Österreich in dieser Periode vom unteren Drittel in der Wohlstandsskala der europäischen Länder an die Spitze der reichsten Staaten der Erde emporgearbeitet. Vor allem dieser dritte Band, der auf Grund der rasanten Entwicklung nur mehr 50 Jahre behandelt, zeigt, wie Österreich seine Marktlage nutzen konnte. Trotz Kapitalmangels und des Fehlens eigener multinationaler Konzerne war das letzte Quartal des 20. Jahrhunderts eine beachtliche Erfolgsgeschichte. In vielen Nischen wird österreichischen Unternehmen heute Weltspitze konstatiert. Innovationen, Grundlagenforschung prägen die Produktionsstrukturen der Industrie. Eine zunehmende Verschmelzung von sekundärem und tertiärem Sektor bringt allerdings einen Rückgang der Land- und Forstwirtschaft mit sich. Die fast grenzenlose Mobilität fördert den Austausch und bringt österreichische „Exportkaiser“ auf dem Weltmarkt hervor, Berndorf AG, Lenzing AG, Plasser-Theurer, RHI, um nur einige zu erwähnen. Österreich ist sehr innovativ im Bereich des Maschinen- und Anlagenbaus, im Bereich der Designkultur, der Sport- und Freizeitindustrie. Österreichs spezifische Besonderheiten, wie die Rolle des verstaatlichten Sektors, die Sozialpartnerschaft, der Widerspruch zwischen relativ geringen Forschungsbudgets und starker Innovationskraft, werden klar herausgearbeitet.

Bei der Präsentation des dritten Bandes sagte Heinrich Treichl: „Wenn man die Entwicklung Öster-